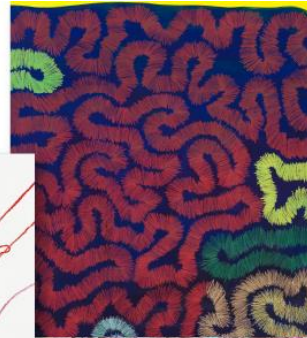


**OPENING**

SAMSTAG  
18. NOV. 2023 • 11 Uhr



l-art.at



SOFIE FATOURETCHI  
OLGA GEORGIEVA  
MICHELA GHISSETTI  
MARGIT HARTNAGEL  
LORETTA STATS

**ARIADNE'S THREAD**

## OPENING ARIADNE'S THREAD

Der Ariadnefaden wird in der Ausstellung in den heterogenen Werken von fünf Künstlerinnen zu unterschiedlichen Kontexten verarbeitet. Er wird zum Anknüpfungspunkt, eröffnet Denk und Assoziationsräume und führt als Leitfaden durch die Ausstellung. Fragen der Sozialtheorie wie Identität, Differenz, Individualität, Universalität, Quantität, Qualität, Relation, Essenz, Raum, Zeit und Ursache werden von den Künstlerinnen verhandelt.

### OPENING Samstag, 18.11. 2023 | 11 Uhr

Ausstellung: 18.11.2023 – 06.01.2024

#### ARIADNE'S THREAD

SOFIE FATOURETCHI ROYER, OLGA GEORGIEVA, MICHELA GHISSETTI, MARGIT HARTNAGEL,  
LORETTA STATS

In der griechischen Legende von Ariadne wird der Faden zum lebensrettenden Werkzeug für den athenischen Königssohn Theseus, um aus einem Labyrinth herauszufinden.

Fäden begegnen uns in Mythen, im Sprachgebrauch - wer kennt nicht den „roten Faden“ - und auch in der Kunst. Wir brauchen ihn, um uns im Labyrinth der Welt und unserer Gesellschaft zurechtzufinden.

Er wird zum Synonym einer Methode für die Lösung eines Problems. Dieser Prozess kann die Form einer physischen Markierung, einer mentalen Aufzeichnung oder sogar einer philosophischen Debatte annehmen.

Der Ariadnefaden ist das Thema der Ausstellung, verarbeitet zu unterschiedlichen Kontexten in den heterogenen Werken der Künstlerinnen. Er wird zum Anknüpfungspunkt, eröffnet Denk- und Assoziationsräume und führt als Leitfaden durch die Ausstellung. In Deleuzes Terminologie wäre der Faden ein Synonym für den Prozess der Individuation, wobei Fragen der Sozialtheorie wie Identität, Differenz, Individualität, Universalität, Quantität, Qualität, Relation, Essenz, Raum, Zeit und Ursache werden von den fünf Künstlerinnen individuell verhandelt werden.



**SOFIE FATOURETCHI ROYER**

\*1991

„Oft befinden wir uns in einem Labyrinth unseres eigenen Schaffens, und die Hoffnung auf eine Auflösung scheint weit entfernt. Jedoch wenn wir die Ersteller des Labyrinths sind, so können wir auch am ehesten den Faden finden, den wir uns - willkürlich oder nicht - durch unser Leben mit unseren Handlungen legen.“

Fatouretchi Royers poetische Darstellungen zeigen zum einen Schnappschüsse von mystischen Szenen, die jeglicher Logik entbehren. Buchstaben, Wortfetzen, Wörter oder ganze Sätze durchbrechen oftmals die filigran ausgeführten Szenen. Zum anderen zeigen ihre abstrakten Arbeiten nur mehr Fragmente von gegenständlichen Formen, die sich dann in bunte Relationen auflösen. Ausschließlich der Titel weist auf gegenständliche Assoziationen hin. Ihre Werke, die an der Schwelle zwischen Alltag und Mystik, Gegenständlichkeit und Abstraktion verrotten werden können, werden auf Seide aufgetragen. Der gewebte Seidenfaden wird zur reißfesten Matrix, zum Sicherheitsnetz für das ephemere Sujet.

Sofie Fatouretchi Royer ist eine in Kalifornien geborene österreichisch - iranische Künstlerin. Ihr vielseitiges Talent umfasst neben der angewandten Kunst auch Studien der Philosophie, Psychologie und Englisch und ihre Tätigkeit als Musikerin und DJane



**OLGA GEORGIEVA**

\* 1986

„Diese singulären aber unbekannten Personen erzeugen in mir ein Gefühl von Sicherheit, da ich in deren Gegenwart und trotzdem für mich alleine bin.“

In Georgievas gegenständlichen Darstellungen reflektiert sie zwischenmenschliche Beziehungen. Der rote Faden ist buchstäblich. In ihren Zeichnungen ist er eine Ambivalenz der Grenze, die wir gegenüber anderen Menschen ziehen, und gleichzeitig der Verbindung, die wir zu anderen Menschen aufbauen. Die Farbe Rot symbolisiert dabei das Gesetz der Vernunft und den Versuch, das von der Vernunft geschaffene Regime zu brechen und die Grenze zur Welt der Anderen zu überwinden.

Die geschnitzten Darstellungen von Intimität und Sexualität in Georgievas Holzwürfeln sind überzogen von groben Einkerbungen, die die Würfel wie ein Fadennetzwerk verzieren. Als Raumraster, Muskelstränge oder Haarsträhnen sie wiederum Struktur menschlicher Interaktionen.

Die in Bulgarien geborene Künstlerin Olga Georgieva absolvierte ihr Studium an der Universität für angewandte Kunst in Wien in den Fächern Grafik und Druckgrafik. Sie arbeitet in unterschiedlichen Medien, wie Holzschnitt und Zeichnung und lebt und arbeitet in Wien.



**MICHELA GHISETTI**

\* 1966

„Das ist ja kein Gegensatz, feminin und feministisch.  
Das ist meine Arbeit. Das bin ich.“

Ghisetti beschäftigt sich in ihrem Werk nicht nur mit Philosophie und Kunsttheorie, wichtig ist für sie auch der Aspekt der gesellschaftlich bedingten Rollen der Frau.

Im Herbst 2015 entdeckte sie in Marokko ihre Passion für Farben, Fransen, Fäden und Teppiche, wobei sie die Rückseite besonders fasziniert. Die Werke in der Ausstellung reflektieren diese Leidenschaft, wobei sich die Künstlerin als Weberin sieht, die Gegensätze wie Zufall und Kontrolle, Intuition und Ratio, Dunkel und Licht, Reales und Abstraktes miteinander vereint, verknüpft, aneinanderfügt und verbindet.

Die in Bergamo geborene Künstlerin lebt und arbeitet in Wien. Neben einer Retrospektive 2021 - 2022 in der Albertina ist ihr Werk in zahlreichen wichtigen Sammlungen vertreten.



**MARGIT HARTNAGEL**

\* 1970

„Am Anfang ist das Bild leer, leer ist es am Ende.  
Dazwischen habe ich gemalt.“

In Hartnagels Werk sind Punkte und Streifen zu sehen. In der Serie „Arising Colors“ steigen die Farben aus dem Virtuellen in die Aktualität, wobei sie noch opak wirken, da sie auf einem nassen Bildträger aufgebracht werden.

Der Faden bildet den gedanklichen Prozess einer Aktualisierung, wobei die Punkte die äussersten Enden bilden.

Bei Hartnagel führen Fragen wie „Was heißt eigentlich, am richtigen Platz zu sein?“, „Welchen Raum füllen wir aus?“, In welchem Verhältnis stehen wir zu den Anderen? oder letztendlich „Wie könnte eine gesellschaftliche Utopie, die wir uns wünschen, aussehen?“ zur visuellen Umsetzung.

Margit Maria Hartnagel wurde in Ravensburg geboren und absolvierte das Studium der Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in Wien. Sie arbeitet im Allgäu und seit kurzem wieder in Wien im Feld der Malerei und hat an zahlreichen Ausstellungen in Österreich, Deutschland und Japan teilgenommen.



Loretta Stats

\* 1979

Loretta Stats erzeugt in ihren Bildern auf den ersten Blick ein komplexes Gewebe aus Farben, eine Art Matrix, die im Hintergrund noch Gegenständliches erahnen lässt. An der Bildoberfläche zeigen sich geometrische Formen, die an die Technik des Origami erinnern und an organische Pflanzen und Lebewesen verweisen. Der Blick des Betrachters ist der Faden, der sich von den geometrischen Formen durch ein fast undurchdringliches, aus Überlagerungen bestehendes Gewebe zu kaum wahrnehmbaren gegenständlichen Formen im Hintergrund zieht.

Stats versucht ein zunehmend komplexes Gedankensystem mit den Mitteln der Malerei in den Griff zu bekommen und macht die omnipräsente Bilderflut, die unser Leben beeinflusst und zum Teil fremdbestimmt, zum Thema.

Die Künstlerin wurde in Kronstadt/Rumänien geboren und studierte in Wien an der Akademie der bildenden Künste Malerei und Grafik. Sie lebt und arbeitet in Niederösterreich.